



**«Das Wirkliche liegt
immer ein wenig
weiter als das Aktuelle...»**

**Über Heinrich Bölls
Leben und Werk**

böll
FAKTEN

 HEINRICH BÖLL STIFTUNG

	Seite
Vorwort	2
Wer war Heinrich Böll?	4–5
Welches sind seine wichtigsten Romane?	6–7
Wie hat er gearbeitet?	8–9
Hat sich Böll in einer politischen Partei engagiert?	10–11
Wie hat ihn seine Zeit als Soldat im 2. Weltkrieg geprägt?	12–13
Welche Rolle spielte Religion für ihn?	14–15
Wieso wurde Böll als «Gewissen der Nation» bezeichnet?	16–17
Warum und wie hat er sich für die Menschenrechte eingesetzt?	18–19
Wo hat Böll gelebt?	20–21
Warum hatte gerade Irland eine so große Bedeutung für Böll?	22–23
Hat sich Böll zu ökologischen Themen geäußert?	24–25
Wieso führte Böll einen Kampf gegen die BILD-Zeitung?	26–27
Warum lohnt es sich immer noch, Böll zu lesen?	28–29
Zeittafel	30–33
Preise und Ehrungen	34–35
Fotonachweise und Literatur	36

Vorwort

«Einmischung ist die einzige Möglichkeit, realistisch zu bleiben.» – Dieser Satz von Heinrich Böll (1917-1985) ist der Leitspruch der nach ihm benannten politischen Stiftung. Sie steht der Partei Bündnis 90/Die Grünen nahe. Dass sie nach einem Schriftsteller benannt ist, mag verwundern, wenn man sich die Namen der anderen politischen Stiftungen ansieht – da findet man nur Politiker und eine Politikerin. Deren Wirken steht klar in einem Zusammenhang mit der jeweiligen politischen Grundströmung und damit auch der politischen Stiftung. Aber der Schriftsteller Heinrich Böll? Ein Chronist der Nachkriegszeit, der nie Mitglied in einer Partei war? Böll stand allerdings in seinen letzten Lebensjahren den Grünen nahe, teilte mit ihnen den Einsatz für Menschenrechte und Umweltschutz.

Vor 50 Jahren, im Dezember 1972, bekam Heinrich Böll als erster Deutscher nach 1945 den Literaturnobelpreis verliehen. Dieses Jubiläum ist uns ein Anlass, an den großen Autor, öffentlichen Intellektuellen, Moralisten, Kölner, Katholik, Raucher, Menschenfreund und Familienmenschen zu erinnern.

Heinrich Böll hat sich eine eigene Aktualität bewahrt. In deutschen Schulen wird er immer noch gelesen: zum Beispiel «Die verlorene Ehre der Katharina Blum», «Gruppenbild mit Dame», seine Kurzgeschichten. Und in vielem war er das, was man heute einen «Aktivisten» nennt, weil er sich für viele verfolgte Künstler und Oppositionelle überall auf der Welt einsetzte, weil er sich einmischte.

Hier ist unsere kurze Einführung in das Leben und Werk unseres Namensgebers – vielleicht der Beginn einer wunderbaren Lesereise. Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Annette Maennel

Leitung Abteilung Kommunikation der Heinrich-Böll-Stiftung

**«Auch unsere Phantasie
ist wirklich...»**

Aus: Der Zeitgenosse und die Wirklichkeit, 1954

Wer war Heinrich Böll?

Es gibt viele Etiketten für Heinrich Böll. Für einige Zeitgenossen war er ein «Moralist», andere nannten ihn «naiv», und für Zyniker war er ein «Gutmensch». Für einige war er der geistige Vater der terroristischen RAF, den Katholiken war er zu links, den Linken war er zu katholisch. Von manchen Literaturkritikern wurde sein Werk als «provinziell» belächelt, andere sahen es als eine «Chronik der Bonner Republik», und wieder andere lobten die Formenvielfalt seiner Romane. Einige lobten seine «Bescheidenheit», anderen fehlte das repräsentative Pathos in seinem öffentlichen Auftreten. Im Ausland galt er als der «andere Deutsche», der mit seiner Literatur die neue Bundesrepublik repräsentierte; in der bundesdeutschen konservativen Presse galt er dagegen als «Nestbeschmutzer», weil er Haltung zeigte und öffentlich auf Missstände aufmerksam machte. Er hat sich zeitlebens gegen diese Etikettierungen und Vereinnahmungen gewehrt. Fakt ist: Böll

war Literaturnobelpreisträger, Übersetzer, engagierter Bürger, Vorsitzender des Internationalen PEN-Clubs, Professor ehrenhalber und Kölner Ehrenbürger. Er war einer der bekanntesten Schriftsteller Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, der bereits als Jugendlicher den Wunsch hatte, Schriftsteller zu werden und vom Schreiben leben zu können. In dem Essay «Über mich selbst» schrieb er: «Schreiben wollte ich immer, versuchte es schon früh, fand aber die Worte erst später.» Wir fügen hinzu: Heinrich Böll war kein Politiker und kein Diplomat – er war Heinrich Böll. Sein Eigensinn und seine Unabhängigkeit waren seine Stärken. Er war nur der eigenen Freiheit seines Gewissens verpflichtet, und genau das machte seinen politisch-moralischen Rang aus. Sein Werk und sein Engagement gehören zusammen. Heinrich Böll war ein Künstler und Intellektueller, der in seinen Texten gegenwärtiger ist, als mancher glauben mag.

**«Ich will kein Image haben
und keins sein, und die,
die eins aus mir machen,
sollen es selbst verantworten.»**

Aus: Brief an Hilde Domin, 1971



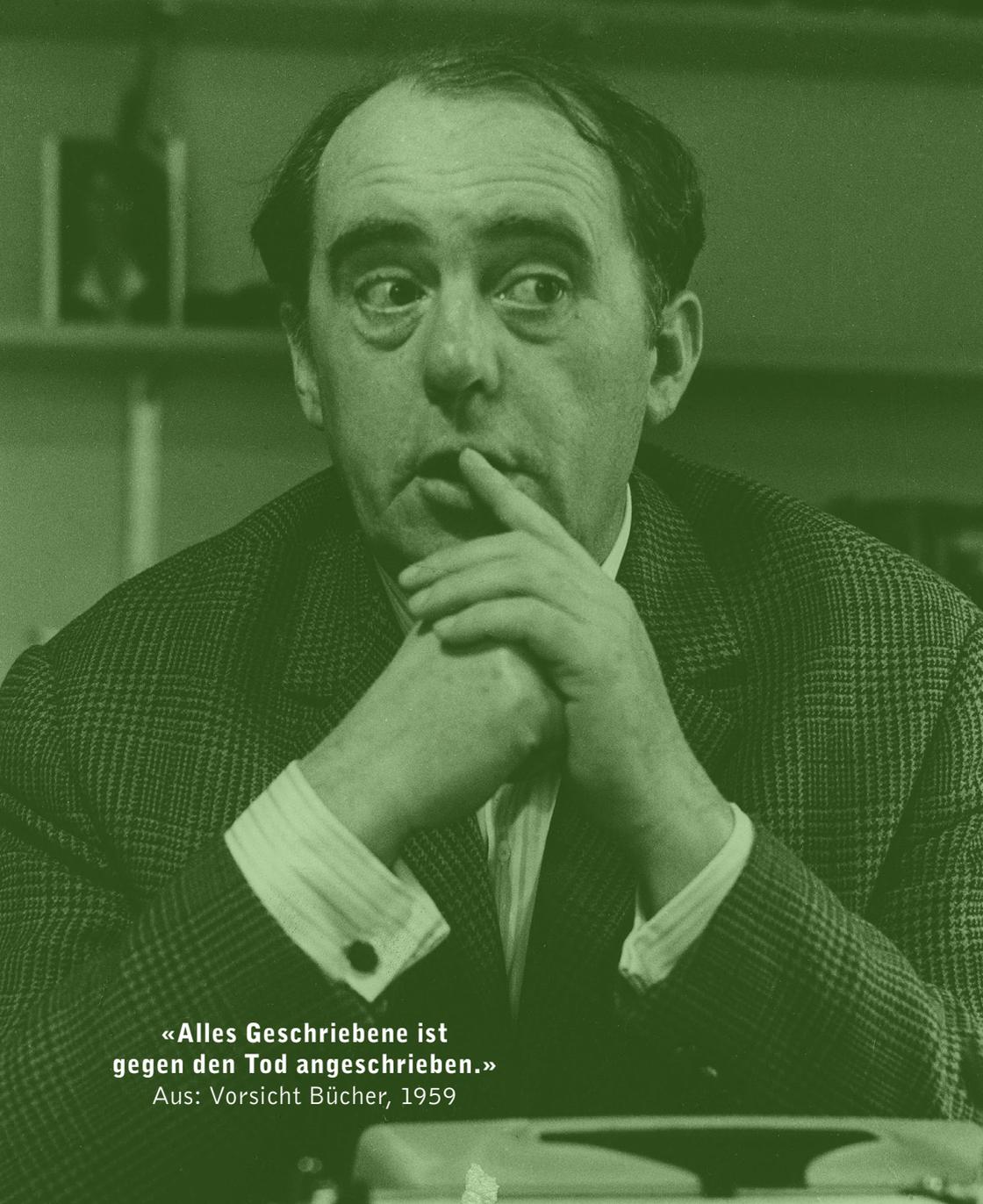
Welches sind seine wichtigsten Romane?

Mit regelmäßiger schriftstellerischer Arbeit begann Heinrich Böll im November 1946. Er schrieb Romane wie «Kreuz ohne Liebe» oder «Der Engel schwieg», die erst nach seinem Tod veröffentlicht wurden, sowie zahlreiche Kurzgeschichten, auch dramatische Versuche, Essays und Gedichte. Seine Arbeiten hatten die Erfahrungen der Nazi-Zeit, des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit zum Gegenstand, wie etwa die frühen Erzählungen und Kurzgeschichten «Der Zug war pünktlich» oder «Wanderer kommst du nach Spa ...». Im Jahr 1951 erschien der erste Roman: «Wo warst du, Adam?». Nach 1952 wandte sich Böll mehr und mehr den Gegenwartsproblemen der Bundesrepublik zu. In kurzer Folge erschienen weitere Romane wie beispielsweise «Haus ohne Hüter» (1954). Im Jahr 1959 veröffentlichte Böll den Roman «Billard um halb zehn». In ihm versuchte er die Gegenwart der Bundesrepublik als Fortsetzung und Ergebnis der deutschen Geschichte von der «Kaiserzeit» bis zur «Bonner Republik» zu zeigen. Der Roman «Ansichten eines Clowns» (1963) sorgte für heftige Debatten.

Heinrich Böll hat in seinem Leben etwa 1600 «Arbeiten» verfasst, davon ungefähr

die Hälfte in den Jahren bis 1970, in denen das erzählerische Werk überwiegt. In der Zeit danach traten Interviews, Essays und Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen in den Vordergrund. Vor allem diese Beiträge haben sein öffentliches Bild als kritischer, engagierter Intellektueller und als Verteidiger der Meinungsfreiheit geprägt. 1971 erschien «Gruppenbild mit Dame», Bölls bedeutendster Roman. Als er 1972 den Nobelpreis für Literatur erhielt, erwähnte das Nobelpreis-Komitee dieses Buch ausdrücklich in seiner Begründung und nannte es die Krönung seines Werks. Für große mediale Aufmerksamkeit sorgte auch «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» (1974), weil er darin, kaum verhüllt, die BILD-Zeitung kritisierte. Fünf Jahre später erschien «Fürsorgliche Belagerung» (1979) und postum «Frauen vor Flußlandschaft» (1985).

Bölls Werke sind in zahlreiche Sprachen übersetzt, und die meisten Romane wurden verfilmt. Alle Texte von Heinrich Böll sind im Verlag Kiepenheuer & Witsch in einzelnen Ausgaben veröffentlicht und wurden ab 2002 in einer kommentierten Böll-Werkausgabe mit 27 Bänden herausgegeben.



**«Alles Geschriebene ist
gegen den Tod angeschrieben.»**

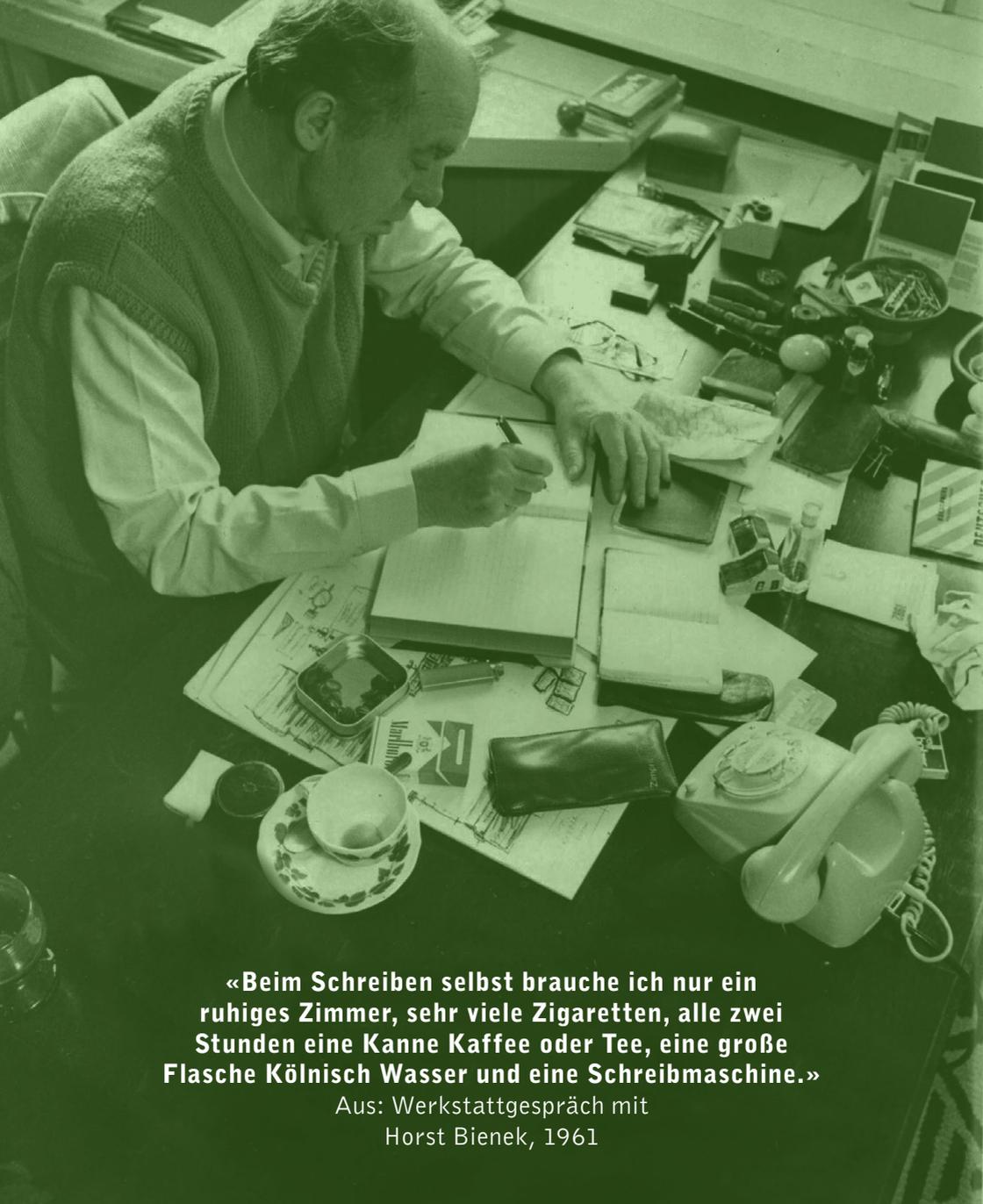
Aus: Vorsicht Bücher, 1959

Wie hat er gearbeitet?

Heinrich Böll nutzte für seine Arbeit eine mechanische Schreibmaschine, und das laute Klappern der Tasten und der Rhythmus gehörten für ihn schon zum produktiven Vorgang. Die ersten Schreibmaschinenseiten entstanden oft ohne Verwendung von Satzzeichen oder Beachtung von Groß- und Kleinschreibung. Diese Seiten wurden dann handschriftlich überarbeitet und strukturiert. In der darauffolgenden Version tippte Heinrich Böll jede Seite mit den Überarbeitungen neu in die Schreibmaschine. Auf diese Weise entstanden mehrere Textfassungen. Für Romanprojekte, die sich über einen längeren Zeitraum hinzogen, nutzte er zur Vergewisserung des Erarbeiteten großflächige farbige Skizzen, die er in seinem Arbeitszimmer an die Wand heftete. Sie dienten nicht nur der Kontrolle, um sich über das Romangeschehen, die Figuren und ihre Beziehungen Klarheit zu verschaffen, sondern auch als Kompositionshilfe. In seiner Nobelvorlesung hat Heinrich Böll seine «Werkbank» beschrieben: «Der Tisch, an dem ich dies schreibe, ist 76,5 cm hoch, seine Platte 69,5 mal 111 cm

groß. (...) Schweigen wir von den Gegenständen, die auf dem Tisch liegen, sie sind nebensächlich und austauschbar, auch zufällig, ausgenommen vielleicht die Schreibmaschine Marke Remington. Ausführung Travel Writer de Luxe, Baujahr 1957, an der ich ebenfalls hänge, an diesem meinem Produktionsmittel, das fürs Finanzamt längst uninteressant geworden ist.»

In diesem Zusammenhang darf Annemarie Böll nicht unerwähnt bleiben. Geheiratet haben sie 1942 und in den ersten Nachkriegsjahren, als Böll noch ein unbekannter Autor war, ernährte sie als Lehrerin die Familie. Sie unterstützte ihren Mann in der anfänglichen schwierigen Phase nicht nur als erste kritische Leserin, sondern bestärkte ihn bei all seinen schriftstellerischen Schritten. Als Anglistin schuf sie ein großes Übersetzungswerk von annähernd zweihundert Werken der Weltliteratur, vornehmlich aus dem englischen Sprachraum. Heinrich Böll spielte bei dieser Übersetzungsarbeit nachweislich die kleinere Rolle.



**«Beim Schreiben selbst brauche ich nur ein
ruhiges Zimmer, sehr viele Zigaretten, alle zwei
Stunden eine Kanne Kaffee oder Tee, eine große
Flasche Kölnisch Wasser und eine Schreibmaschine.»**

Aus: Werkstattgespräch mit
Horst Bienek, 1961

Hat sich Böll in einer politischen Partei engagiert?

Heinrich Böll wehrte sich früh schon gegen jede Art der Vereinnahmung durch eine Partei. Als er im Vorfeld der Bundestagswahl 1965 von Kollegen aufgefordert wurde, den Wahlkampf der SPD zu unterstützen, lehnte er ab. Für ihn ergab es keinen Sinn, eine Partei zu unterstützen, die sich nur in Kleinigkeiten von CDU/CSU unterscheidet. Mit großem Interesse verfolgte er dagegen die Entwicklung in Berlin, den Protest der sogenannten «68er» an den Universitäten. Angesichts der Großen Koalition Mitte der 60er Jahre sahen sie sich als «Außerparlamentarische Opposition» (APO) und verliehen mit Demonstrationen ihrer Forderung nach Veränderungen in Politik und Gesellschaft Nachdruck. Heinrich Böll, der sich als Schriftsteller «von Natur aus» zur APO zählte, ermahnte die Demonstrierenden, sich nicht zu Gewalt verleiten zu

lassen, da dadurch auch ihre Forderungen politisch diskreditiert würden. Erst Jahre später engagierte sich Heinrich Böll im Wahlkampf 1972 für die Ostpolitik von Willy Brandt, doch stand er der SPD weiterhin kritisch gegenüber. Er unterstützte in den folgenden Jahren die aufkommenden Protestbewegungen, deren Anliegen in den Medien kaum Nachrichtenwert hatten oder in den Parlamenten nicht vertreten waren. Die Zahl der Bürgerinitiativen zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen wuchs, Umwelt und Frieden wurden vorrangige Themen der politischen Diskussion. Heinrich Böll fand die Vorstellungen der Grünen einleuchtender als die der etablierten Parteien, und er unterstützte sie ab den Europawahlen 1979. Böll war aber nie Parteimitglied.



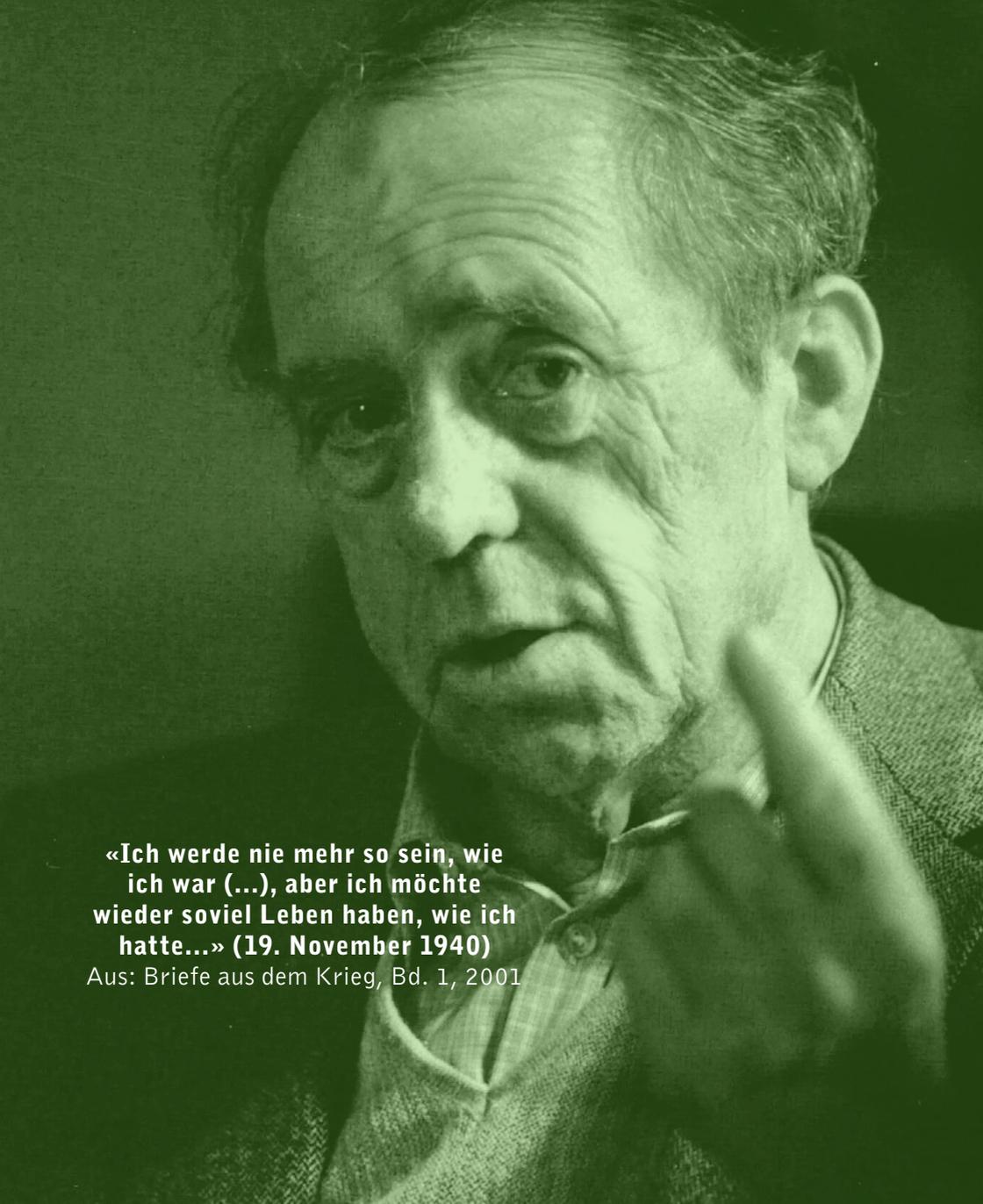
**«Recht, von dem man
keinen Gebrauch macht,
stirbt ab; Freiheit, von
der man keinen Gebrauch
macht, welkt dahin.»**

Aus: Widerstand muss
heute darin bestehen..., 1983

Wie hat ihn seine Zeit als Soldat im 2. Weltkrieg geprägt?

Heinrich Böll war 15 Jahre alt, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Mit 21 Jahren wurde er einberufen und diente unfreiwillig vom ersten bis zum letzten Tag des Zweiten Weltkriegs als einfacher Soldat der deutschen Wehrmacht. Er schrieb täglich Briefe an die Familie und an seine spätere Frau Annemarie. Es sind Briefe eines jungen, unerfahrenen Menschen, dem, so seine Wahrnehmung, die Jugend durch die Nationalsozialisten gestohlen wurde. Er war von seiner Berufung als Schriftsteller überzeugt; seine Zukunftspläne sah er durch den Militärdienst vereitelt. Er war kein Widerstandskämpfer, entfernte sich zeitweise von der Truppe, kehrte aber zurück, weil es sicherer war, so zu überleben. Heinrich Böll war 28 Jahre alt, als er aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen wurde. Er nahm seine schriftstellerische Arbeit wieder auf. Er schrieb über den Krieg, die Heimkehr und das Leben in den Trümmern, sowohl äußerlich (Ruinen) als auch innerlich (seelische Verfassung, zerstörte Ideale und Werte). Die Verlage lehnten Bölls Arbeiten mit der Begründung ab, das Publikum

wolle keine Trümmerliteratur, sondern verlange nach Positivem. Mit seinem «Bekenntnis zur Trümmerliteratur» rechtfertigte Böll sein Anliegen, nach einer «bewohnbaren Sprache in einem bewohnbaren Land» zu suchen. In seinen Erzählungen thematisierte er die Frage der Schuld und betrieb Vergangenheitsaufarbeitung, aber nicht Vergangenheitsbewältigung. Er widersetzte sich damit bewusst den Mechanismen von Vergessen und Verdrängen in Politik und Gesellschaft. Als der Deutsche Bundestag nach 1949 widerstandslos Amnestiegesetze verabschiedete, die die Begnadigung einer großen Zahl von deutschen Gerichten verurteilter Nationalsozialisten vorsah und zudem die Wiedereingliederung von Beamten, die 1945 von den Alliierten aus politischen Gründen entlassen worden waren, begann er, gegen die politische und gesellschaftliche Restauration anzuschreiben. Bis zu seinem Tode appellierte er in seinen Essays und Reden an seine Leserinnen und Leser, das Dritte Reich als eine Zeit zu geringen Widerstands zu verstehen und deshalb, wenn nötig, Widerstand gegen Unrecht zu setzen.



**«Ich werde nie mehr so sein, wie
ich war (...), aber ich möchte
wieder soviel Leben haben, wie ich
hatte...» (19. November 1940)**

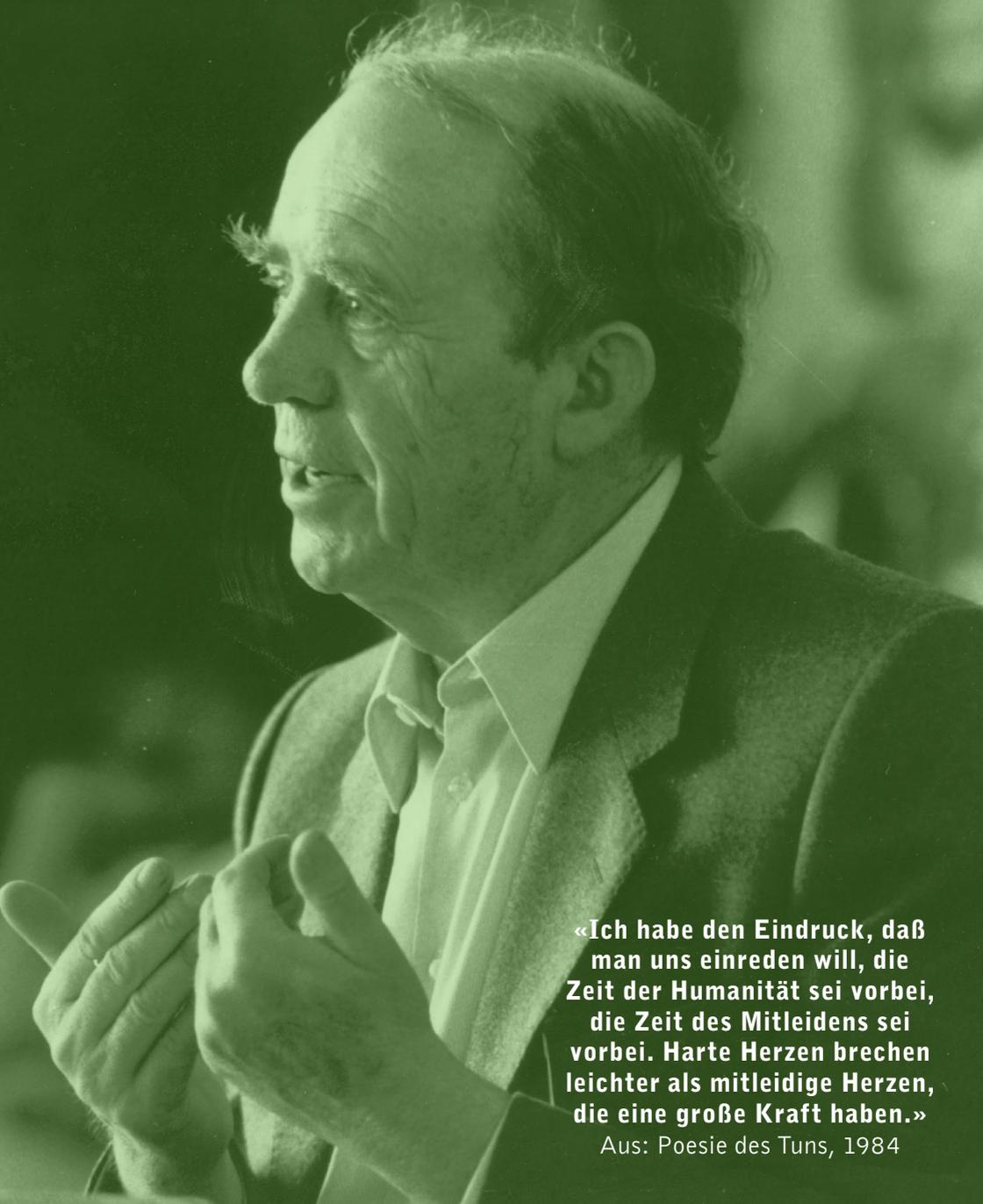
Aus: Briefe aus dem Krieg, Bd. 1, 2001

Welche Rolle spielte Religion für ihn?

Heinrich Böll war katholisch getauft und wuchs in einer überwiegend katholischen Umgebung auf. Er war in einer katholischen Jugendgruppe organisiert und besuchte regelmäßig und gerne Gottesdienste. Der christliche Kern seiner religiös ausgerichteten Welt- und Lebensanschauung lag für Böll im Denkbild des «leidenden Menschgewordenen». Es finden sich an zahlreichen Stellen im frühen wie späten Werk Verweise und Bezüge auf die biblischen Geschichten vor allem des Neuen Testaments, desweiteren auf die Elemente der Liturgie, die Bedeutung der Eucharistie (Brot) und – zentral – die Figur des mitleidenden Menschen. Böll setzte auf eine «menschliche Sakramentalität», am prägnantesten in seinem Roman «Gruppenbild mit Dame».

Heinrich Böll, obschon gläubiger und praktizierender Katholik, stand der katholischen Kirche als Institution sowie ihren Verbänden äußerst kritisch gegenüber. Sein Hauptkritikpunkt: anstatt christliche Werte in der Gesellschaft zu verteidigen, sei seine Kirche allzu sehr auf die Wahrung eigener institutioneller Machtansprüche und gesellschaftspolitischer Einflussnahmen bedacht. Gravierend war für Böll der ausgebliebene Einspruch der Kirche gegen die Wiederbewaffnung in den 1950er Jahren und die direkte Wahlhilfe für die CDU/CSU von der Kanzel.

Heinrich Böll weigerte sich, Kirchensteuer zu zahlen, und trat aus diesem Grund aus der Kirche aus. Doch er lebte und starb als gläubiger Christ.



**«Ich habe den Eindruck, daß
man uns einreden will, die
Zeit der Humanität sei vorbei,
die Zeit des Mitleidens sei
vorbei. Harte Herzen brechen
leichter als mitleidige Herzen,
die eine große Kraft haben.»**

Aus: Poesie des Tuns, 1984

Wieso wurde Böll als «Gewissen der Nation» bezeichnet?

Heinrich Böll war seit Ende der 1950er Jahre durch seine Erzählungen und Romane zu einem der bekanntesten deutschen Schriftsteller geworden. Die moralischen Positionen, die er in seinem Werk vertrat, projizierte die Öffentlichkeit auf seine Person und machte ihn so zum Repräsentanten eines «anderen» Deutschlands. Für Heinrich Böll war ein kritisches staatsbürgerliches Engagement selbstverständlich, und er sah Intellektuelle auch in einer gewissen Verantwortung. Doch die ihm zugeschriebene Bezeichnung «Gewissen der Nation» lehnte er kategorisch ab und verwies zuallererst auf die Parlamente, dann auf Kirchen und Medien, die im Zusammenspiel diese Rolle quasi selbstverständlich verkörpern würden. Er mochte auf keinen Fall als «Institution» wahrgenommen werden. Er wolle sich «zu Problemen äußern», und «[ich] äußere mich auch und will auch möglicherweise, dass das zu Ohren dringt, aber dieses Delegieren, was in der Institutionalisierung liegt» – das

hielt er für gefährlich. Vielmehr forderte er jeden dazu auf, eigenverantwortlich gesellschaftliche oder politische Vorgänge zu hinterfragen und Schlüsse daraus zu ziehen. Dies waren wohl die Kriterien, die ihn in die von der Öffentlichkeit zugewiesene Rolle des «repräsentativen Intellektuellen» drängten. Aber während er von den einen als kritischer Mahner wahrgenommen wurde, empfanden andere seine Kritik als destruktive Nestbeschmutzung. Nach seinem Tod erschienen zahlreiche Nachrufe, die Böll als «Stimme des Anstands» beschrieben, der «unbestechlich und unbeugsam Zeichen setzte». Der Spiegel bezeichnete Böll in seinem Nachruf zwar als «personifizierte Unfeierlichkeit und Phrasenlosigkeit», der sich zu seinen Lebzeiten gerne weniger mit den Etikettierungen auseinandergesetzt hätte. Dennoch setzte sich leider das Image vom «guten Menschen aus Köln» und «Gewissen der Nation» fest, der, fast neben-sächlich, auch Schriftsteller war.

**«Wir ahnen gar nicht, wie
groß der Kredit ist, den
Kinder uns geben, und wie
schnell er verspielt ist.»**

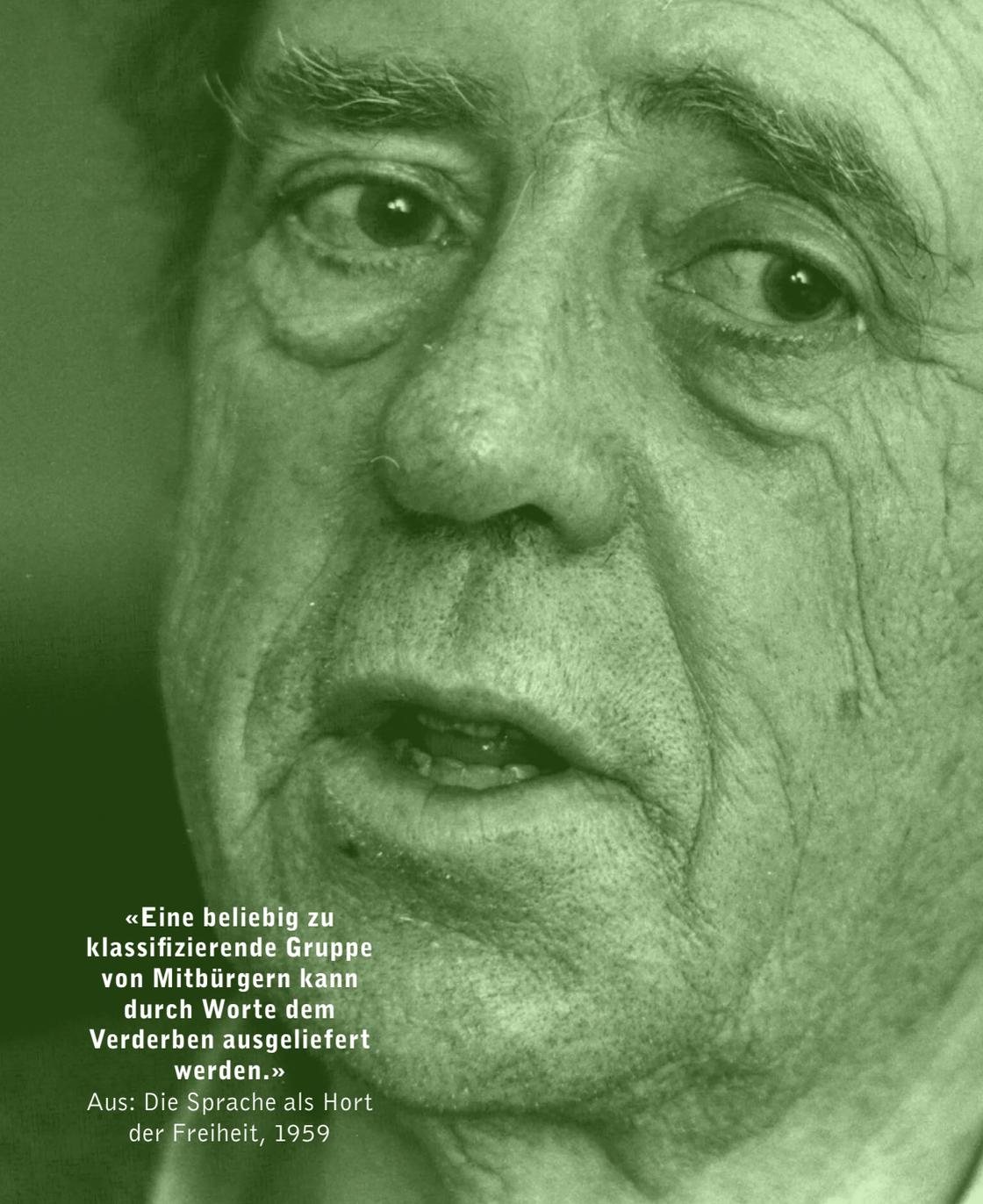
Aus: Großeltern gesucht, 1958



Warum und wie hat er sich für die Menschenrechte eingesetzt?

Ein Schriftsteller zu sein und sich gleichzeitig politisch zu engagieren – das war für Heinrich Böll untrennbar miteinander verbunden. Die Zahl der von ihm verfassten Appelle, Bittgesuche, Resolutionen etc. geht in die Hunderte. Sehr oft ging es dabei um prominente Dissidenten oder verfolgte Autoren, doch häufig auch um die Schicksale unbekannter Frauen und Männer. In seiner Rede «Poesie des Tuns» von 1984 wies Heinrich Böll darauf hin, dass das griechische Wort, von dem das Wort Poesie stammt, sehr viele Bedeutungen hat und nur eine davon heiße: dichten und erdichten. Die wichtigsten Bedeutungen, so erläuterte er, «haben mit Machen zu tun». Bölls Worte bezogen sich auf den Aktivisten Rupert Neudeck, der gemeinsam mit Heinrich Böll das Projekt «Ein Schiff für Vietnam» initiierte, um vietnamesische Flüchtlinge aus dem Südchinesischen Meer zu retten. Heinrich Böll appellierte in der erwähnten Rede auch an die Empathie der Menschen, die in seinen Augen eine «ungeheure Kraft,

eine große Energie und eine schöpferische Phantasie» besitzen, die man der Gleichgültigkeit, der Resignation, dem Zynismus und der Apathie entgegensetzen sollte. Böll ging gegen Unfreiheit in Ost und West gleichermaßen vor: Er protestierte sowohl gegen Zensur, Unterdrückung und Verfolgung in Osteuropa, in Griechenland und Portugal zu Zeiten der Militärdiktatur, ebenso in den Diktaturen Südamerikas. Dies war auch ein Grund für seine Wahl zum Präsidenten des Internationalen PEN im Jahre 1971. Seine Arbeit für die PEN-Organisation Writers in Prison war eines der herausragenden Projekte seiner Amtsperiode, in der er sich für Schriftsteller, die in ihren Ländern, vor allem Osteuropas, Zensur oder Verfolgung ausgesetzt waren, und ihre Familien einsetzte. Dort, wo Publizität den Verfolgten nutzte, setzte Böll seine Bekanntheit in den Medien ein, gab Interviews, schrieb offene Briefe und Appelle. Doch viele seiner zahlreichen Aktivitäten fanden unbemerkt von der Öffentlichkeit statt.



**«Eine beliebig zu
klassifizierende Gruppe
von Mitbürgern kann
durch Worte dem
Verderben ausgeliefert
werden.»**

Aus: Die Sprache als Hort
der Freiheit, 1959

Wo hat Böll gelebt?

Heinrich Böll wurde am 21. Dezember 1917 in der südlichen Kölner Altstadt geboren. Da seine Eltern nicht in der Stadt Köln geboren waren, so definiert es der Volksmund, ist Heinrich Böll trotz rheinischen Idioms lediglich Kölner und kein «echter Kölsche». Böll empfand den fragwürdigen und unbegründeten Stolz selbstgefälliger Kölner, zufällig in der Stadt Köln geboren zu sein, als Arroganz. Auch die klischeehafte Darstellung des organisierten Fernseh-Karnevals und das klamaukhafte Volkstheater als Werbung für die Stadt waren ihm zuwider. Was ihn stattdessen überaus faszinierte, war der jeglicher Autorität gegenüber fast schon zelebrierte Unernst, der davon ursprünglich geprägte Straßenkarneval und der liberale Bürgersinn der Stadtbevölkerung. In der Weise prägte das Leben in der Kölner Südstadt den jungen Heinrich Böll, nicht zu vergessen: auch der Rhein. Der Strom, die Architektur, die Menschen, das Leben in den engen Straßen – all

dies war Material für seine Erzählungen und Romane. Vor allem das alte Köln, das Köln vor dem Krieg und das durch den Krieg zertrümmerte Köln, fand Eingang in seine Werke. Demgegenüber war ihm das nach 1945 wiederaufgebaute Köln, das sich sehr auf den Autoverkehr fokussierte und Stadtviertel trennte und zerstörte, nicht mehr lebenswert. Heinrich Böll und seine Heimatstadt Köln: eine eher komplizierte Konstellation, ein Verhältnis mit einigen Missverständnissen. Seit 1917 lebte er in dieser Stadt, war zehnmal in ihr umgezogen. Viele Jahre besaß er auch ein Haus in Langenbroich in der Eifel. Im Jahr 1982 verließ Heinrich Böll dann die Stadt Köln. Sein Grab befindet sich in der zwischen Köln und Bonn gelegenen Ortschaft Bornheim. Böll wurde 1983 Kölner Ehrenbürger, und der 1980 gestiftete Kölner Literaturpreis wurde 1985 nach ihm benannt. Nach seinem Tod erhielt ein zentraler Platz der Stadt, unweit des Rheins, seinen Namen.

**«In Langenbroich
erkunden die Eichelhäher
den Stand der Kirschenernte...»**

Aus: Ein Jahr, 1983



Warum hatte gerade Irland eine so große Bedeutung für Böll?

«Irishes Tagebuch» ist Bölls Bestseller. Das Buch erschien 1957. Bis heute reisen Menschen mit diesem Buch im Gepäck in den Nordwesten Europas. Das Irishes Tagebuch ist ein «halbdokumentarischer» Reisebericht. Das Buch basiert in weiten Teilen auf «Irland-Impressionen», die Böll zuvor in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlicht hatte. Bevor Böll das Buch schrieb, hielt er sich mehrere Monate in Irland auf. Seine Eindrücke hat er in 18 durchgestalteten Einzeltexten festgehalten, die erst später in eine zusammenhängende Komposition gebracht wurden. Den eher poetischen als journalistischen Anspruch bekräftigt Böll mit dem Motto: «Es gibt dieses Irland: wer aber hinfährt und es nicht findet, hat keine Ersatzansprüche an den Autor.» Das Buch beschreibt Irland zu einem Zeitpunkt, als es noch eines der ärmsten Länder Westeuropas in isolierter Randlage war. Den Hintergrund der Erzählungen bilden die Rückständigkeit der Infrastruktur, die traditionelle Religiosität der Iren und der

Aderlass durch Auswanderung nach Großbritannien und Übersee. Dabei vermittelt Böll in der Beschreibung persönlicher Begegnungen einen teils melancholischen, jedoch durchweg positiven Eindruck von Irland und den Iren. Die besondere Beziehung Heinrich Bölls zu Irland drückt sich auch darin aus, dass er und seine Frau Annemarie zahlreiche irische Autoren übersetzten.

Böll fuhr 1954 alleine nach Irland, kam dann ab 1955 regelmäßig mit der Familie nach Achill Island, Co. Mayo, wo sie zunächst in dem Dorf Keel lebten, in einem Haus ohne Strom, Telefon und fließendes Wasser, ab und zu kam ein Brief. 1958 kaufte er am Ortsrand von Dugort ein kleines Haus. Er schätzte die Abgeschiedenheit, die ihm Raum und Ruhe zum Arbeiten gab, und die Abwesenheit des bundesdeutschen Alltags, auch des politischen.

Heute kann man im Böll-Cottage mit einem Stipendium, das die irische Heinrich Böll Association vergibt, schöpferisch tätig sein.

**«Wahrscheinlich gibt es für
einen, der Ire ist und schreibt, viel
ärgerliches in diesem Land, aber ich
bin kein Ire, und ich habe Ärger
genug mit dem Land, über das und
in dessen Sprache ich schreibe...»**

Aus: Abschied von Irland, 1967

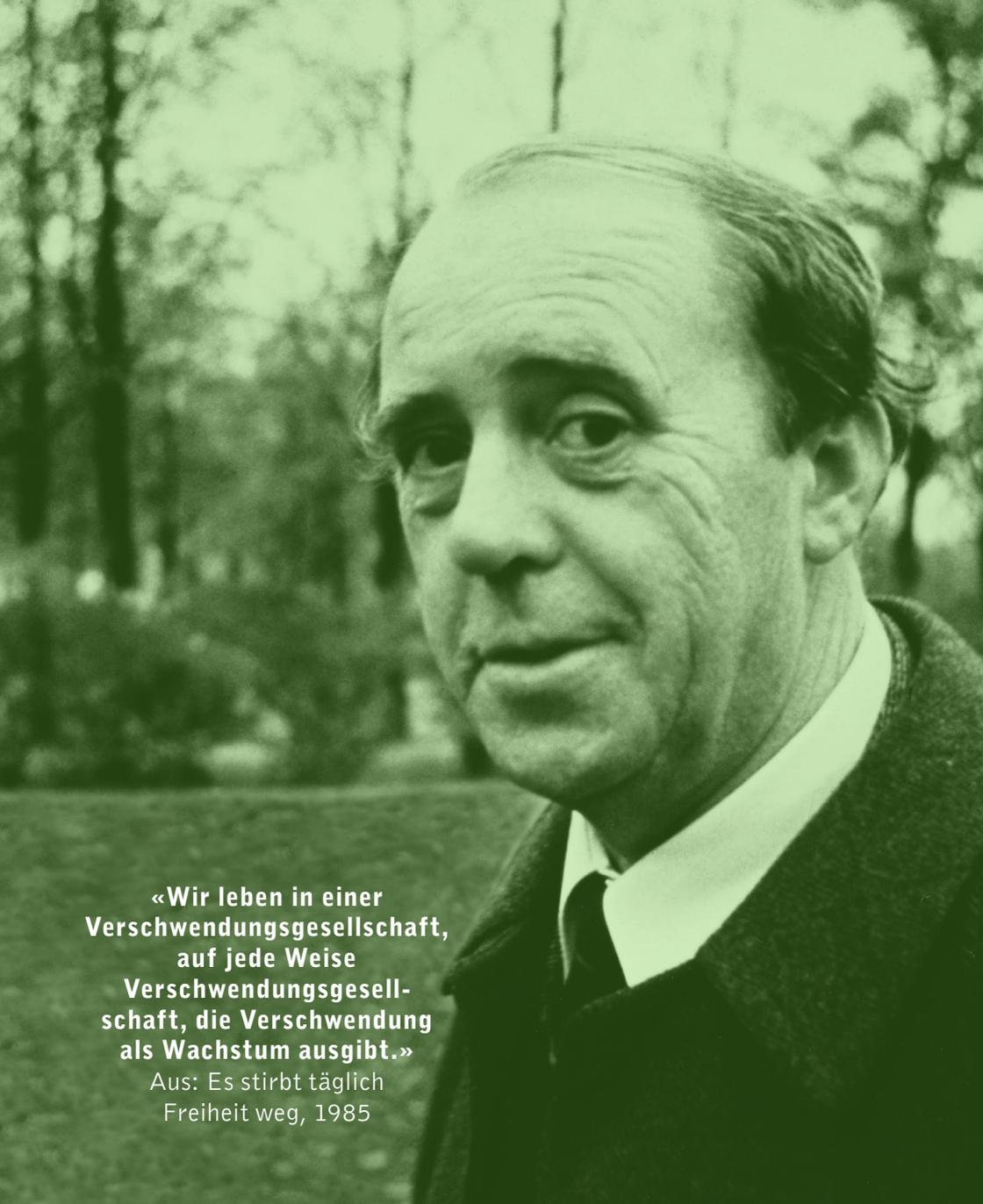


Hat sich Böll zu ökologischen Themen geäußert?

In mehreren Werken hat sich Heinrich Böll mit den Themen der Verschwendung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Luft, Erde bis hin zu Lebensmitteln wie Brot auseinandergesetzt. So finden sich in fast allen Erzählungen und Hörspielen Bölls aus den 1950er Jahren ironische Anspielungen auf entsprechende Erscheinungsformen des «Wirtschaftswunders». Vor allem in seinen Satiren zeigt er die Widersprüche auf absurde Weise. Die «Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral» beschreibt zum Beispiel, wie in einem Fischerort ein Tourist scheitert, den dort am Hafen dösenden Fischer zu mehr Effizienz zu überreden. «Der Wegwerfer» ist eine Satire auf Gratis-Prospekte und Verpackungsmüll, heute vielleicht aktueller denn je. Böll sah mit Sorge, dass Besitz, Wohlstand und Gier sich zu ideologiebesetzten Werten verselbstständigten und das öffentliche Leben bestimmen sollten; sie wurden für ihn immer wieder Gegenstand scharfer Kritik. Er misstraute der Wachstumsideologie und beschrieb die

Gesellschaft als «eine Verschwendungsgesellschaft, die Verschwendung als Wachstum ausgibt». Er sah Überheblichkeit in vielen Bereichen, angefangen bei der Ausbeutung der Rohstoffe bis hin zur Bezeichnung «Dritte Welt». Darauf ging er 1973 in seiner Nobelpreisvorlesung ein, als er erklärte, dass die indigenen Bewohner Amerikas bei der Konfrontation mit der europäischen Vernunft hilflos mit ansehen mussten, wie die Unterwerfung ihrer Erde unter den Profit ihre Umwelt zerstörte. «Für die Poesie des Wassers und des Windes, in der sich ihr Leben verkörperte, gab es nur Hohn – und nun beginnen wir westlich Zivilisierten in unseren Städten, den Endprodukten unserer totalen Vernunft [...], zu spüren, wie wirklich die Poesie des Wassers und des Windes ist und was sich in ihr verkörpert.»

Böll forderte, dass der Mensch seine eigene Lebensgrundlage schützen möge. Dies verband ihn mit der sich in den 1960er und 1970er Jahren formierenden Umweltbewegung.

A black and white portrait of Hans-Joachim Lauth, an elderly man with receding hair, wearing a dark suit jacket, white shirt, and dark tie. He is looking slightly to the left of the camera with a thoughtful expression. The background is a blurred outdoor setting with trees.

**«Wir leben in einer
Verswendungsgesellschaft,
auf jede Weise
Verswendungsgesell-
schaft, die Verschwendung
als Wachstum ausgibt.»**

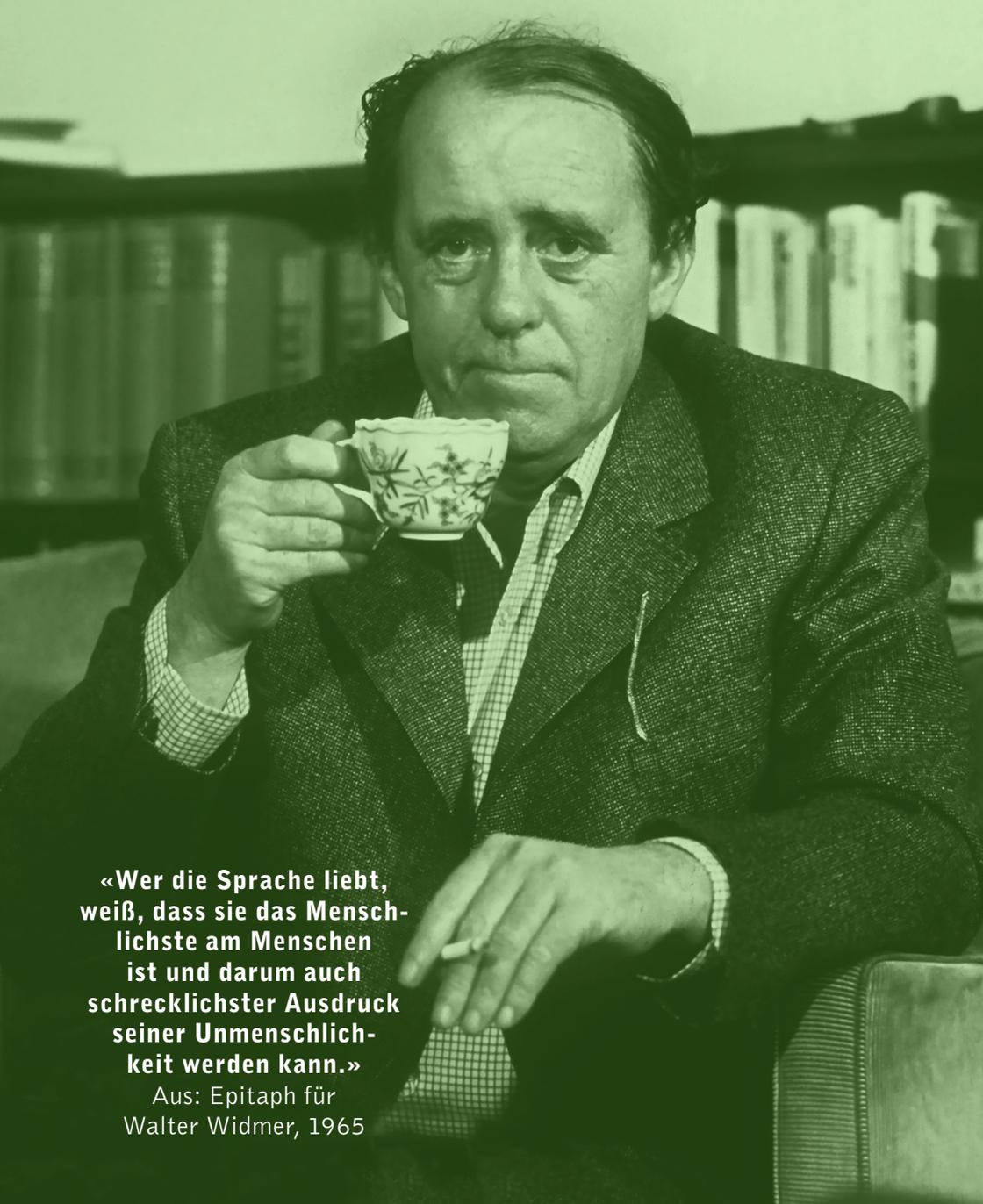
Aus: Es stirbt täglich
Freiheit weg, 1985

Wieso führte Böll einen Kampf gegen die BILD-Zeitung?

In der einseitigen und skandalisierenden Berichterstattung der BILD-Zeitung sowie der immensen Medienmacht des Springer-Verlags sah Heinrich Böll in den 1960er und 1970er Jahren eine Gefahr für die Informationsfreiheit und damit auch für die Demokratie. Er unterstützte diesbezüglich Proteste, angefangen von der Außerparlamentarischen Opposition bis hin zum Boykott-Aufruf der Gruppe 47, und forderte auf dem Höhepunkt der Studentenunruhen nach dem Mordanschlag auf Rudi Dutschke eine Untersuchung über die Verantwortung des Springer-Konzerns. In einer Erklärung, die neben 14 Professoren auch Heinrich Böll unterschrieb, hieß es: «Dieses Klima ist systematisch vorbereitet worden von einer Presse, die sich als Hüterin der Verfassung aufführt und vorgibt, im Namen der Ordnung und der Mehrheit zu sprechen, mit dieser Ordnung aber nichts Anderes meint als die Herrschaft über unmündige Massen

und den Weg in einen neuen, autoritätsbestimmten Nationalismus.» Einige Redakteure des Springer-Verlags wiederum sahen in der Unterstützung der Proteste durch «linke Intellektuelle» ein Aufwiegeln der Jugend und machten sie für Gewaltaktionen der Demonstranten mitverantwortlich.

Im Januar 1972 erschien im Spiegel der Artikel «Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?», in dem Heinrich Böll den Springer-Verlag massiv angriff. Der Text war zum Teil provokant und angreifbar formuliert und löste eine monatelange Kampagne von Presseverlagen und CDU/CSU-Politikern gegen den Autor aus. Böll wurde diffamierend unterstellt, ein Sympathisant der Terroristen zu sein und Gewaltakte zu akzeptieren. Diese Erfahrung mit den Praktiken der BILD-Zeitung fand später ihren Niederschlag in «Die verlorene Ehre der Katharina Blum», eines von Bölls erfolgreichsten Büchern.



**«Wer die Sprache liebt,
weiß, dass sie das Mensch-
lichste am Menschen
ist und darum auch
schrecklichster Ausdruck
seiner Unmenschlich-
keit werden kann.»**

Aus: Epitaph für
Walter Widmer, 1965

Warum lohnt es sich immer noch, Böll zu lesen?

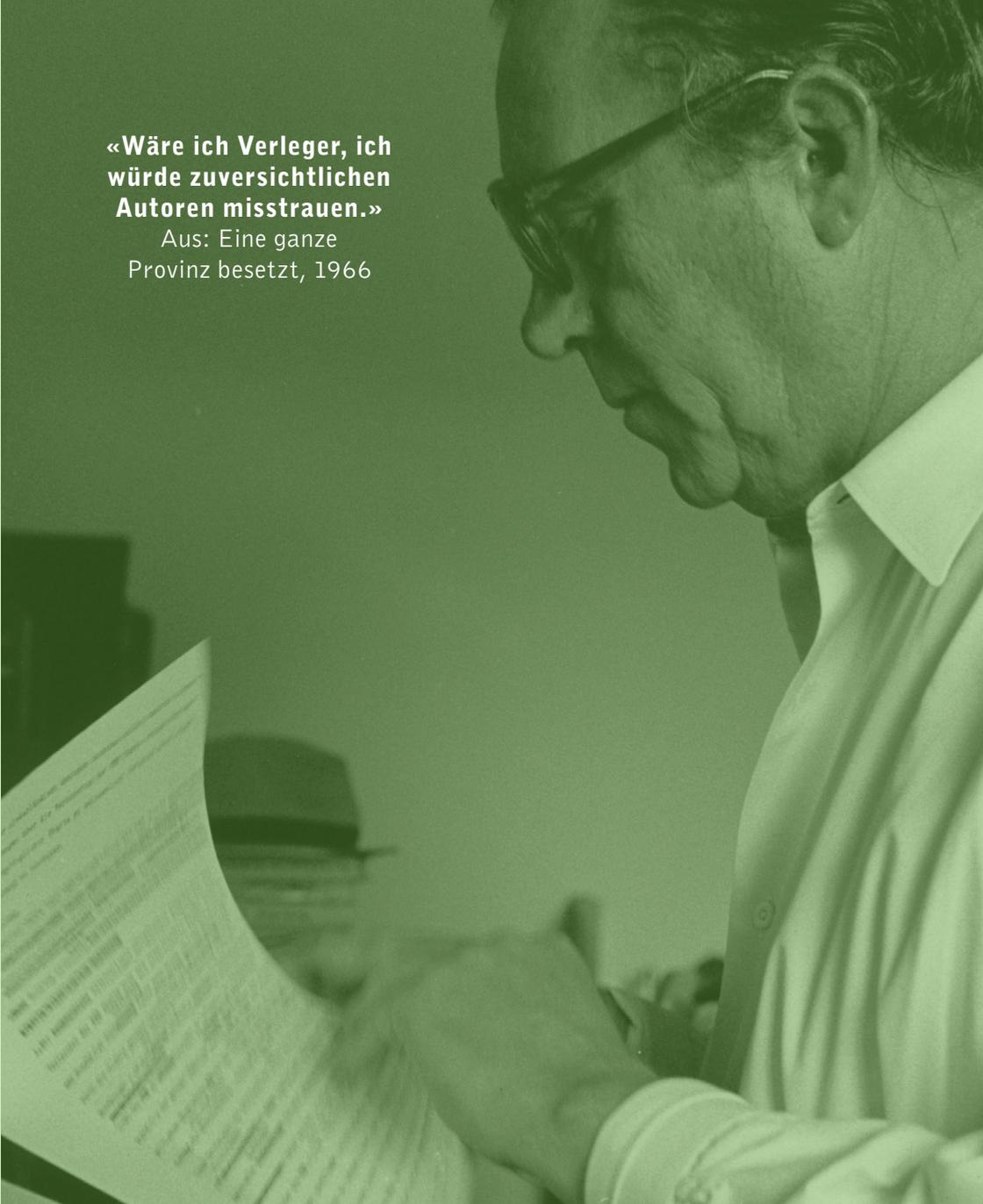
Heinrich Böll war ein Bestsellerautor, er wurde gelesen in West und Ost, Süd und Nord. Lange Jahre waren Romane und Erzählungen von ihm Schulstoff und sind es heute noch. Seine Themen gingen mit der Zeit: Als ehemaliger Wehrmachtssoldat setzte er sich bis an sein Lebensende mit dem Krieg, mit der Schuld und mit den Verheerungen auseinander, die der Krieg in den Menschen hinterlässt. Das Prädikat «Trümmerliteratur» war vielleicht abschätzig gemeint, Böll sah es nicht so. Er war immer Zeitgenosse, und er schrieb für Zeitgenossen. Und diese haben ihn verstanden und fühlten sich verstanden. Er sagte einmal, er schreibe über «das Wohnen, die Nachbarschaft und die Heimat, das Geld und die Liebe, Religion und Mahlzeiten» – und diese Themen sind natürlich zeitlos. Das macht ihn auch heute noch interessant. Er schuf Figuren, die von der

bundesrepublikanischen Gegenwart geprägt waren, und doch können wir uns in vielen auch heute wiedererkennen wie zum Beispiel in Katharina Blum («Die verlorene Ehre der Katharina Blum») oder in Hans Schnier («Ansichten eines Clowns»).

Er war sehr berühmt, aber er wollte nicht einfach ein Markenartikel sein, von dem man bekommt, wofür man bezahlt hat. Also wechselte er die Themen, die Blickwinkel, die Genres. Wir können Heinrich Böll lesen als einen historischen Autor, der aus der Ferne zu uns spricht. Wir können uns an seinem Stil, seinem Humor, seinem Humanismus erfreuen. Wir können ihn vor uns sehen, wie er sich wieder und wieder eine Zigarette ansteckt und nachdenkt. Wir können seinen Rigorismus vermissen. Wir können uns fragen: «Was hätte Heinrich Böll dazu gesagt?» Wir wissen es nicht, er war ja kein Markenartikel.

**«Wäre ich Verleger, ich
würde zuversichtlichen
Autoren misstrauen.»**

Aus: Eine ganze
Provinz besetzt, 1966



Zeittafel

1917 Heinrich Böll wird am **21. Dezember** in Köln geboren.

Er besuchte die katholische Volksschule in Köln-Raderthal, danach das staatliche humanistische Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Köln, **1937** legt er das Abitur ab, beginnt eine Buchhändlerlehre, die er bald wieder abbricht.

1939 Im April immatrikuliert sich Böll an der Universität. Im Herbst Einberufungsbescheid zum Militärdienst,

1940 bis zur Gefangennahme im **April**

1945 Einsätze und Aufenthalte an verschiedenen Orten in Frankreich, Polen, Russland, Ungarn und Deutschland.

1942 Hochzeit mit der Lehrerin Annemarie Cech (1910-2004). Das Paar bekommt vier Söhne, von denen der Erstgeborene Christoph noch im selben Jahr (1945) stirbt. Die anderen drei sind Raimund (1947-1982), René (geb. 1948) und Vincent (geb. 1950).

1949 Erster Verlagsvertrag und erste Buchveröffentlichung: «Der Zug war pünktlich», im Jahr darauf erscheint im Friedrich Middelhaue Verlag ein Band mit Kurzgeschichten: «Wanderer, kommst du nach Spa ...»

1951 Erste Einladung zu einer Tagung der von Hans Werner Richter geleiteten Gruppe 47.

1952 Heinrich Böll wechselt zum Verlag Kiepenheuer & Witsch, wo ein Jahr später der Roman «Und sagte kein einziges Wort» erscheint. Erste Reise in das geteilte Berlin.

1953 Böll wird Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.

1954 Umzug der Familie in ein eigenes Haus in Köln-Müngersdorf. Roman «Haus ohne Hüter», erste Reise nach Irland.

1955 «Das Brot der frühen Jahre», Wahl zum Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik.

1957 Das «Irische Tagebuch» erscheint.

1958 Im Rundfunk darf ein bereits angekündigter Beitrag Heinrich Bölls, der «Brief an einen jungen Katholiken», wegen seiner massiven Kritik am deutschen Nachkriegskatholizismus nicht gesendet werden.

1959 Der Roman «Billard um halb zehn» erscheint.

1962 Erste Reise in die Sowjetunion. Der Insel Verlag publiziert die beiden Erzählungen «Als der Krieg ausbrach» und «Als der Krieg zu Ende war».

1963 Der Roman «Ansichten eines Clowns» erscheint.

1964 Die Erzählung «Entfernung von der Truppe» erscheint, vier Poetik-Vorlesungen an der Goethe-Universität zu Frankfurt.

1966 Die Erzählung «Ende einer Dienstreise» erscheint.

1968 Im August reist Böll nach Prag und wird Augenzeuge der Invasion der Truppen des Warschauer Paktes und des Endes des sogenannten Prager Frühlings.

1969 Auf der Gründungsversammlung des Verbandes deutschsprachiger Schriftsteller (VS) hält Böll seine Rede zum Ende der Bescheidenheit.

1970 Böll wird zum Präsidenten des PEN-Zentrums der Bundesrepublik gewählt. Auf dem 1. Schriftstellerkongress des VS spricht Heinrich Böll, in Anwesenheit von Willy Brandt, über die Einigkeit der Einzelgänger.

1971 Der Roman «Gruppenbild mit Dame» erscheint. Böll wird Präsident des Internationalen PEN.

1972 Heinrich Böll wird der Nobelpreis für Literatur verliehen. Im Spiegel erscheint der Artikel Heinrich Bölls «Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?» und löst eine monatelange Kampagne um und gegen Böll aus. Im Zuge einer Großfahndung nach Terroristen wird auch Bölls Haus durchsucht.

1973 In der New York Times erscheint sein Essay «Einmischung erwünscht». Mitunterzeichnung eines Protests von 39 Nobelpreisträgern gegen die Unterdrückung von Andrej Sacharow und Alexander Solschenizyn in der UdSSR.

1974 Alexander Solschenizyn wird in die Bundesrepublik abgeschoben und findet in Bölls Haus in der Eifel eine erste Zuflucht. Die Erzählung «Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann» erscheint.

1976 Annemarie und Heinrich Böll treten aus der katholischen Kirche aus.

1977 Unterzeichnung eines Appells an die Entführer von Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer, das «mörderische Tauschgeschäft von Menschenleben gegen Menschenleben» aufzugeben.

1978 Für den Episodenfilm «Deutschland im Herbst» schreibt Böll eine Szene, in der er das Verhalten der Medien satirisch darstellt.

1979 Der Journalist Rupert Neudeck gründet die private Hilfsorganisation «Ein Schiff für Vietnam», der sich auch Böll anschließt. Der Roman «Fürsorgliche Belagerung» erscheint. Im Dezember Reise nach Ecuador, plötzliche Gefäßkrankung im rechten Bein, Operation in Quito.

1980 Nach einem Gespräch mit einer bolivianischen Frauendelegation spricht sich Böll dafür aus, die Bundesregierung solle sich umgehend bei den Vereinten Nationen für eine internationale Kommission zur Untersuchung der Lage in Bolivien nach dem Militärputsch einsetzen.

1981 Veröffentlichung «Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern». Erste große Friedensdemonstration in Bonn, bei der Böll als Redner auftritt.

1982 Böll protestiert bei einer Pressekonferenz in Bonn gegen die innenpolitischen Zustände in Polen und das dortige Militärregime. Die Familie zieht in die Nähe Kölns, nach Bornheim-Merten.

1983 Böll setzt sich bei den Wahlen für die Grünen ein. Im September beteiligt er sich an der Blockade einer amerikanischen Kaserne in Mutlangen. Die Erzählung «Die Verwundung» und weitere frühe unveröffentlichte Nachkriegstexte werden vom Lamuv Verlag veröffentlicht. Die Stadt Köln erwirbt das Archiv Heinrich Bölls.

1985 Heinrich Böll stirbt am **16. Juli** in seinem Haus im Eifelort Langenbroich.

1986 Mit Unterstützung der Erbengemeinschaft Heinrich Bölls konstituiert sich im September in Köln eine gesellschaftlich breite «Initiative zur Gründung der Heinrich-Böll-Stiftung», aus der später die Stiftung hervorgeht.

Preise und Ehrungen

1951

Preis der «Gruppe 47»
(für «Die schwarzen Schafe»)

1952

René-Schickele-Preis
(für «Wo warst du, Adam?»)

1953

Erzählerpreis des Süddeutschen Rundfunks; Literaturpreis des Verbandes Deutscher Kritiker; Ehrengabe des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie; Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung

1955

Preis der französischen Verleger («Tribune de Paris») (für «Haus ohne Hüter» als bestem ausländischem Roman des Jahres)

1958

Eduard-von-der-Heydt-Preis der Stadt Wuppertal); Ehrengabe der Bayerischen Akademie der Schönen Künste

1959

Großer Kunstpreis Nordrhein-Westfalens; Literaturpreis der Stadt Köln; Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Mainz

1960

Charles-Veillon-Preis
(für «Billard um halbzehn»)

1965

Premio d'Isola d'Elba (für «Ansichten eines Clowns»); Ehrenmitgliedschaft des Verbandes Deutscher Übersetzer

1966

Premio Calabria

1967

Georg-Büchner-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung; 1. Preis des internationalen Wettbewerbes für humoristische Kurzgeschichten Alecko

1970

Wahl zum Präsidenten des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland (bis 1972)

1971

Wahl zum Präsidenten des internationalen PEN (bis 1973)

1972

Nobelpreis für Literatur

1973

Ehrendoktorwürde des Trinity College, University of Dublin, der University of Aston, Birmingham, und der Brunel University, Uxbridge

1974

Carl-von-Ossietzky-Medaille der Liga für Menschenrechte, Berlin; Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Letters, New York

1980

Premio Latina (Italien)

1982

Ehrenprofessor des Landes Nordrhein-Westfalen. Ehrenbürger der Stadt Köln

1984

Ernennung zum Commandeur im «Ordre des Arts et des Lettres» durch den französischen Kulturminister Jack Lang; Jens-Bjerneboe-Preis des Odin-Teatret (Holstebro/Dänemark). Das Preisgeld in Höhe von 100 000 dänischen Kronen stiftete Heinrich Böll an das «Deutsche Komitee Notärzte»

Fotonachweise

Cover: Sven Simon/Imago

Seite 5: Toni Richter

Seite 7: Gerd Sander/Galerie Sander Köln

Seite 9: René Böll/Heinrich Böll Fotoarchiv

Seite 11: dpa/Picture Alliance

Seite 13: Sven Simon/Imago

Seite 15: René Böll/Heinrich Böll Fotoarchiv

Seite 17: Sommer/Imago (das Bild zeigt Böll mit seiner Frau Annemarie)

Seite 19: Sven Simon/Imago

Seite 21: Sven Simon/Imago

Seite 23: Erbegemeinschaft Heinrich Böll/Heinrich Böll Fotoarchiv

Seite 25: Digne Markovicz

Seite 27: Horst Ossinger/Picture Alliance

Seite 29: Heinz Held/Museum Ludwig Köln

Literatur

Heinrich Böll: Werke. Kölner Ausgabe (KA). 27 Bände.

Hrsg. von Árpád Bernáth, Hans Joachim Bernhard, Robert C. Conard, Frank Finlay, James H. Reid, Ralf Schnell und Jochen Schubert.

Köln: Kiepenheuer & Witsch 2001-2010

Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Die Vernunft der Poesie. Heinrich Böll und der Literatur-Nobelpreis 1972, Berlin 2022

Jochen Schubert: Heinrich Böll.

Biographie, Stuttgart: Theiss 2017

Impressum

Herausgeberin: Heinrich-Böll-Stiftung e. V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin
info@boell.de, www.boell.de, Tel.: 030-28534-0

Inhalt: Vera Lorenz, Bernd Rheinberg (Heinrich-Böll-Stiftung)
Redaktionelle Mitarbeit: Markus Schäfer (Heinrich-Böll-Stiftung)

Layout & Satz: Grafikladen Berlin
Druck: Kern GmbH, Bexbach

ISBN 978-3-86928-259-6

September 2023

V.i.S.d.P.: Annette Maennel (Heinrich-Böll-Stiftung)

© alle Fotos, wie angegeben

Die Texte dieses Werks stehen unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0

Bestell- und Download-Adresse: Heinrich-Böll-Stiftung e. V.,
Schumannstraße 8, 10117 Berlin, buchversand@boell.de, www.boell.de/publikationen

**«Ich gehe von der Voraussetzung
aus, daß Sprache, Liebe,
Gebundenheit den Menschen
zum Menschen machen...»**

Heinrich Böll, Frankfurter
Vorlesungen, 1964

 **HEINRICH BÖLL STIFTUNG**